

Ab 1965 entstehen neuartige Protestbewegungen in den westlichen Industrieländern, besonders in den USA, in Frankreich, in Deutschland und in Italien. Im Sommer 1965 finden in Los Angeles große Unruhen statt, an den amerikanischen Universitäten mehren sich Protestaktionen gegen den Vietnamkrieg.

Im Mai 1968 schwappt die Jugendrevolte auf Paris über. Die Studenten lehnen sich gegen überholte politische, soziale oder kulturelle Verhältnisse auf. Lautstark fordern sie Veränderungen, mit „Happenings“ wie regelmäßigen Demos, spontanen Sit-ins (Sitzstreiks) und provokativen Go-ins (Störaktionen). Als Protest gegen die bürgerliche Gesellschaft propagieren und konsumieren sie Drogen. Es ist ein Generationenkonflikt, eine neue Jugendbewegung und ein Aufblühen linker Ideologien. Die Achtundsechziger sind Rebellen, sie sind antikapitalistisch, konsumkritisch und autoritätsfeindlich. Ihre Idole sind die Führer der kommunistischen Aufstände, von Mao (China) über Ho Chi Minh (Vietnam) bis zu Che Guevara (Kuba). Ihre Bibel ist „Das Kapital“ von Karl Marx - aber kaum einer der „Bewegten“ hat mehr als zehn Seiten daraus gelesen.



Mai 1968: Titelbild des deutschen Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“



Mai 1968; Plakat an der Sorbonne. Von dieser Universität in Paris aus gingen die 68er-Unruhen, welche die europäische Gesellschaft grundlegend veränderten. „Die Schönheit - das Schöne ist auf der Straße“. Die Pflastersteine von Paris wurden zum Symbol der 68er-Revolution.

Sie lassen die Haare wachsen, tragen wilde Bärte, geben sich antiamerikanisch, obschon sie ihre Ursprünge in den USA haben und von wo auch ihre Kleidermode, ihre Musik und ihr Vokabular stammen. Sie sind von einem Zwang zur Befreiung besessen: Kinder, Schüler, Arbeiter, Frauen, Schwarze, Homosexuelle, Zigeuner, Völker, Nationen, Afrika, die Natur, die ganze Welt soll befreit oder emanzipiert werden.

Inzwischen haben sich die Haare der Achtundsechziger gelichtet und sind grau geworden. Wer immer noch kompromisslos den Idealen von damals huldigt, den belächelt man heute als Alt-Achtundsechziger.

Ein bunter Seitenstrang der Achtundsechziger sind die **Hippies**. Diese Bewegung hat ihren Ursprung in San Francisco. Die jungen Leute tragen lange Haare, bunte Batikgewänder und schmücken sich mit Blumen („Flower-Power“). Sie praktizieren die „freie Liebe“ und konsumierten Drogen wie Marihuana und LSD. Ein Höhepunkt der Hippie-Bewegung ist das Woodstock-Festival im Staat New York vom August 1969.

Bekennende Achtundsechziger: Daniel Cohn-Bendit, Rudi Dutschke, Fritz Teufel, Rainer Langhans, Uschi Obermaier, Gerhard Schröder, Joschka Fischer, Andreas Baader, Ulrike Meinhof u.v.a.

Damalige Feindbilder: Konservative Politiker, Liberale, Staatsanwälte, Arbeitgeber, Banker, Axel Springer (Zeitungsverleger), Polizisten, Soldaten, Lehrer, Eltern

Vorbilder: Jean-Paul Sartre, Simone de Beauvoir, Karl Marx, Leo Trotzki, Mao Zedong, Ho Chi Minh, Che Guevara, Rosa Luxemburg, Heinrich Böll

Wallfahrtsorte: Kuba, Hanoi, Berlin, Kathmandu, San Francisco

Beliebte Aufenthaltsorte: Straßen in Großstädten, verrauchte Kneipen, besetzte Hörsäle, öffentliche Plätze, leere Fabrikhallen, renovationsbedürftige fremde Wohnhäuser, autonome Jugendzentren, Wohngemeinschaften, Gesamtschule, Kinderladen

Bevorzugtes Gefährt: VW-Bus, 2 CV

Beliebte Drogen: LSD, Marihuana, Heroin

Praktizierte Sportarten: Ostermärsche, Pflastersteinwurf, Straßenkämpfe gegen die Polizei

Musik: Jimi Hendrix, Deep Purple, Janis Joplin, Bob Dylan, Joan Baez, Pink Floyd

In den USA richteten sich die Kundgebungen vor allem gegen den Vietnamkrieg. Dazu kam das tödliche Attentat auf den schwarzen Bürgerrechtler Martin Luther King im April 1968, das überall in den USA zu schweren Unruhen führte.

Das Zentrum der französischen Studentenproteste war die Sorbonne, die altehrwürdige Universität von Paris.

Die Demonstrationen spitzten sich am Abend des 6. Mai 1968 zu. Die Studenten forderten die Öffnung der Universität von Nanterre (Vorort von Paris), welche wegen den Unruhen geschlossen worden war. Die Polizei sollte sich aus den Universitäten zurückziehen.

Die französische Regierung lehnte die Forderungen der Studenten ab. In Paris begannen zehntausend Demonstranten, Autos umzuwerfen, Pflastersteine aus den Straßen zu brechen und in alter revolutionärer Manier Barrikaden zu errichten.

Nicht nur Studenten gingen an die „Manifs“ (manifestation = Demonstration). Zunehmend gingen auch Schüler, Rocker, junge Arbeitslose, Arbeiter und Einwanderer auf die Straße. Es beteiligten sich mehr und mehr junge Frauen. Die Medien versuchten vergeblich, Sprecher der Bewegung für Interviews zu gewinnen.

Die Krawalle zogen sich hin. Behörden und Polizei antworteten mit Repression. Obwohl auch Autos der Anwohner zerstört wurden, sympathisierte die Pariser Bevölkerung mit den Demonstranten, versorgte sie mit Nahrung und bot ihnen Fluchtmöglichkeiten.

Bis am Freitagabend des 10. Mai 1968 konnte im Quartier Latin um den Boulevard St. Michel 60 Barrikaden gezählt werden. In der folgenden Nacht, der „Nacht der Barrikaden“, räumte die Polizei das Gebiet. Es gab dabei Hunderte Verletzte und 500

Verhaftungen. Die Schlagzeilen der Zeitungen und die Radio- und Fernsehsendungen am nächsten Tag waren von den Ereignissen bestimmt.

Es folgte eine Welle der Solidarisierung mit den Pariser Studenten, erst in ganz Frankreich, dann in ganz Europa.

Auch die meisten Gewerkschaften solidarisierten sich mit den Studenten. Sie riefen den Generalstreik aus, um gegen das harte Vorgehen der Polizei zu protestieren.

Die Empörung der Bevölkerung richtete sich weniger gegen die Sachbeschädigungen und Proteste, sondern eher gegen die gewaltsame Reaktion von Behörden und Polizei mit zahlreichen verletzten Demonstranten.

Der französische Staatspräsident de Gaulle flog unter Geheimhaltung mit einem Helikopter nach Baden-Baden zum Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte in Deutschland, worauf es hieß, er sei geflohen. Nachdem de Gaulle die Unterstützung des Militärs zugesichert bekam, hielt er am 30. Mai eine Radio-Ansprache, in der er Neuwahlen für den 23. Juni ankündigte. De Gaulle betonte, dass er der legitime Inhaber der Staatsmacht sei und warnte vor Subversion und einer Weiterführung der Streiks, die zu einer kommunistischen Revolution führen könnten.

Auch an Deutschlands Universitäten wurde demonstriert. Neben der Kritik am „Kapitalismus“ und „Imperialismus“ hatten gab es in Deutschland drei große Themen:



Studentenprotest 1968 in Deutschland mit den Porträts von Che Guevara und Ho Chi Minh

Erstens protestierten die Studenten als Teil einer außerparlamentarischen Opposition (**APO**) gegen das Vorhaben, das Grundgesetz um sogenannte „Notstandsgesetze“ zu ergänzen.

Zweitens kritisierten sie das zu zögerliche **Aufarbeiten der deutschen Nazi-Vergangenheit.**

Drittens forderten sie **Reformen an den Universitäten**, die ihrer Meinung nach undemokratisch aufgebaut waren und keine Mitbestimmung der Studenten zuließen.

„**Unter den Talaren der Muff von tausend**

Jahren“ wurde auf den Unigeländen von Westdeutschland skandiert.

In der BRD waren die Unruhen schon im Juni 1967 losgegangen, nachdem der Student Benno Ohnesorg bei einer Demonstration von einem Polizisten erschossen worden war. Die Studentenbewegung erhielt darauf großen Zulauf. Die jungen Leute wollten „das System“ (den Staat) nun komplett umstürzen. Im Gegenzug hetzte eine konservative Presse gegen die Studenten und beschimpfte sie als Politgambler, Chaoten und Langhaarige. Vor allem die Bild-Zeitung betrieb eine Pressekampagne gegen die Achtundsechziger. Der berühmte Schriftsteller Heinrich Böll, Sympathisant der Bewegung, beschrieb die Machenschaften der Sensationspresse in seinem Werk „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“.

Als am Gründonnerstag 1968 ein rechtsradikaler Gelegenheitsarbeiter ein **Attentat auf Rudi Dutschke** verübte, einem Führer der Studentenbewegung, kam es in vielen deutschen Städten zu den „Osterunruhen“. Das waren bürgerkriegsähnliche Straßenschlachten. Zielscheibe der Aktionen waren unter anderem Niederlassungen des Springer-Verlags, dem die Demonstranten eine Mitschuld am Anschlag gaben.

Die Bewegung zerfiel nach 1968 in zahllose Splittergruppen, die sich in gemeinnützigen Institutionen, in den Kirchen, in sozialen Berufen oder der Grünen Partei niederließen oder sich auf den „**Marsch durch die Institutionen**“ begaben (das heißt, sie wollten im „Establishment“ Karriere machen, um in eine Position zu gelangen, wo sie gesellschaftliche Strukturen verändern konnten).

Wie Tausende von Studenten hatte **Benno Ohnesorg** im Juni 1967 gegen den Besuch des Schahs von Persien in West-Berlin protestiert. Dabei war es zu Rangeleien zwischen den Demonstranten einerseits sowie der Berliner Polizei und persischen Leibwächtern andererseits gekommen. Bis heute sind die Umstände des tödlichen Schusses umstritten. Erst 42 Jahre nach dem Geschehen kam heraus, dass der Polizeibeamte, der Ohnesorg erschossen hatte, ein ostdeutscher Stasi-Agent gewesen war.



Als Mitglied der linksradikalen Gruppe „Revolutionärer Kampf“ prügelt **Joschka Fischer** hier (mit erhobener Faust) auf einen Polizisten ein. 1976 wurde Fischer angeklagt, bei einer Demonstration für die RAF-Terroristin Ulrike Meinhof ein Molotow-Cocktail auf ein Polizeifahrzeug geworfen zu haben, wobei ein Polizist lebensgefährlich verletzt und dauerhaft entstellt worden war. Genosse Joschka machte sich dann auf den „Marsch durch die Institutionen“, wurde Mitglied der Grünen und deutscher Außenminister. Dann wurde er Unternehmensberater und wirkte als Lobbyist für Konzerne wie Siemens und BMW - die Klassenfeinde von damals. - Eine bemerkenswerte Karriere, für Genossen von damals aber nicht unüblich!

Ein radikaler Teil der Studentenbewegung versuchte, die Ziele mit Gewalt durchzusetzen. 1970 gründeten Andreas Baader, Ulrike Meinhoff und andere die „Rote Armee Fraktion“ (RAF), eine terroristische Untergrundbewegung, die in den folgenden Jahren eine Vielzahl von Anschlägen, Morden und Entführungen verübte.

Die 68er-Ideale und Experimente sind **heute durch die Realität überholt** worden oder haben sich als **wenig taugliche Utopien** erwiesen. Der zur Bewusstseinerweiterung gepriesene **Drogenkonsum schuf großes Elend** und endete für viele junge Menschen in einer tödlichen Überdosis. Eine radikale Minderheit war in den **Terrorismus** geführt worden. Dass die heutige Gesellschaft **Minderheiten gegenüber toleranter** auftritt, ist gewiss auch ein Verdienst der Genossen von damals.

Bis heute kann man die 68er-Bewegung nicht abschließend beurteilen. Die linken Parteien betonen, dass **unsere Gesellschaft nur dank Achtundsechzig liberal, weltoffen und modern geworden sei**. Für rechtsgerichtete Parteigänger sind die Achtundsechziger für die positive Entwicklung des Landes bestenfalls überflüssig gewesen. Die antiautoritäre

Erziehung bringe orientierungslose Jugendliche hervor **ohne Tugenden und Werte wie Fleiß, Disziplin, Pflichtbewusstsein**.

Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit war es den Leuten so gut gegangen wie in der Mitte der 1960er-Jahre. Die Zufriedenheit der Bevölkerung in den westlichen Industrieländern, der „Ersten Welt“, war groß (im Gegensatz

zur kommunistischen „Zweiten Welt“ und zur unterentwickelten „Dritten Welt“). Scharfe Klassengegensätze gab es kaum noch. Schulausbildung und Berufschancen waren eine Selbstverständlichkeit. Eine „Es-geht-uns-primä“-Mentalität herrschte. Trotzdem entfachten die Achtundsechziger eine bürgerkriegsähnliche Stimmung, die bis im Sommer 1968 erstaunlich erfolgreich auf eine kommunistischen Revolution in ganz Westeuropa hinzielte. Die Revolte verebte aber, als der „real existierende Kommunismus“ im August 1968 den „Prager Frühling“ mit Panzern niederwalzte und so seine unschöne Fratze enthüllte.

Waren die Achtundsechziger eine **dekadente Wohlstanderscheinung**? Oder waren sie eine Inszenierung des Kalten Krieges, eine **Verschwörung, die in Moskau, Ost-Berlin und Peking gesponnen wurde**, um den Westen zu destabilisieren und zu unterwerfen? Die heutigen Alt-Achtundsechziger und ihre Nachgänger streiten das vehement ab, doch mehr und mehr Enthüllungen damaliger Entscheidungsträger und neue Funde von Stasi-Akten weisen in diese Richtung.

Die **Schweizer Achtundsechziger** lebten ihren ausländischen Vorbildern nach. Weil die Schweizer Proteste nachhinkten, war das hiesige „Establishment“ vorbereitet. Gleich nach den unschönen Szenen von Paris gingen die Schweizer Universitäten auf die Forderungen der Studenten ein. Die „Tribune de Genève“ stellte im Sommer 1968 fest: „Die Schweizer Studenten konnten die Früchte der Ereignisse in den Nachbarländern ernten.“

Eigentliche Studentenproteste, ausgetragen innerhalb der Universitäten, fanden vor allem in der welschen Schweiz statt. Dagegen zog es die linken Aktivisten in der Deutschschweiz (vor allem in Zürich und Bern) bald auf die Straße – ein Höhepunkt war der Zürcher Globuskrawall Ende Juni 1968. Anlass für den Krawall war die Forderung nach der Einrichtung eines autonomen Jugendzentrums im als Provisorium errichteten Gebäude des Warenhauses Globus. Bloß acht Prozent der bei diesem Ereignis Verhafteten waren Studierende.

Einige typisch schweizerische Themen gab es: die Stellung der Armee oder die Fremdarbeiter. Die Proteste entzündeten sich auch an lokalen und banalen Problemen. Die Basler 68er-Bewegung z.B. hatte ihren Höhepunkt bei einem Sit-in auf den Tramgeleisen, mit dem die Jugend gegen eine Erhöhung der Fahrpreise protestierte.

Das Jahr 1968 war wirklich ein bewegtes Jahr gewesen:

Tet-Offensive in Vietnam. Der Vietcong und nordvietnamesische Truppen beginnen mit einer Offensive, die den militärischen Zusammenbruch der USA in Vietnam einleitet.

Martin Luther King ermordet. Der Vorkämpfer für die Rechte der Farbigen wird von einem weißen Rassenfanatiker erschossen. Sein Tod löst schwere Rassenunruhen aus.

Politisch motivierte Kaufhaus-Brandstiftungen in Frankfurt am Main. Beteiligt sind die späteren Mitbegründer der Rote Armee Fraktion, Andreas Baader und Gudrun Ensslin. Es ist der Auftakt zu einer Welle von Gewalttaten, welche dann im Terror-Herbst 1977 einen traurigen Höhepunkt findet.

Attentat auf Rudi Dutschke. Bei einem Mordanschlag wird der Vorsitzende des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes schwer verletzt. Das Attentat führt in der ganzen Bundesrepublik zu Demonstrationen und teilweise blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei.

Notstandsgesetzgebung in der BRD. Das Parlament verabschiedet eine Veränderung des Grundgesetzes (Verfassung), durch die der Regierung umfangreiche Vollmachten erteilt werden.

Mai-Unruhen in Frankreich. Nach Studentendemonstrationen in Nanterre und an der Sorbonne in Paris kommt es in ganz Frankreich zu bürgerkriegsähnlichen Unruhen, zu wilden Streiks und zu Fabrikbesetzungen

Robert Kennedy ermordet. Der Bruder des 1963 in Dallas ermordeten John F. Kennedy ist in aussichtsreicher Position für die amerikanische Präsidentschaftswahl, als er in Los Angeles erschossen wird.

Unterzeichnung des Atomsperrvertrags in London, der die Verbreitung von Kernwaffen verhindern soll.

Ende des Prager Frühlings. Eine von Moskau angeordnete militärische Intervention in der Tschechoslowakei beendet den sogenannten Prager Frühling, den Kurs eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“.

Ende der Ära Salazar in Portugal. Salazar ist der letzte faschistische Diktator gewesen.

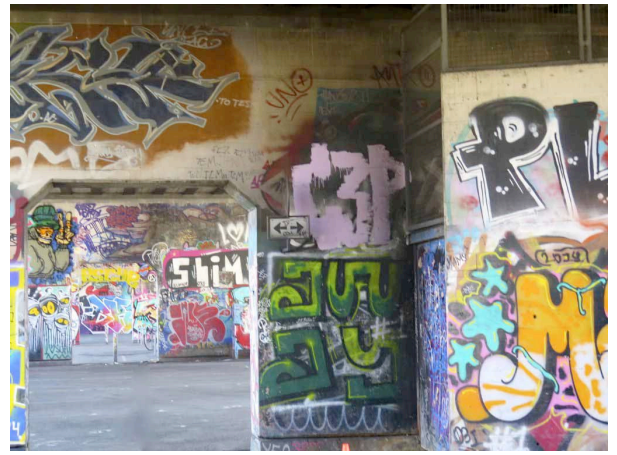
Katholiken gegen Protestanten in Nordirland. In Nordirland beginnen bürgerkriegsartige Auseinandersetzungen zwischen den politisch benachteiligten Katholiken, den ursprünglich keltischen Einwohnern, und der protestantischen Mehrheit der im 19. Jh. zugewanderten Briten.



Prag im August 1968: Sowjetische Panzer kämpfen gegen einen menschlichen Kommunismus.

Die Achtundsechziger drückten ihren Unmut oft in provokativen Sätzen und in Nonsens-Reimen aus. Sie nannten sie „Sponti-Sprüche“ und verbreiteten sie als Graffiti auf Häuserwänden und Toiletten, wobei Hochschulen und Kneipen besonders stark markiert waren.

Auch wenn viele der Sponti-Sprüche auf den ersten Blick wie Schabernack wirken, kann man oft einen auch einen ernsten Hintergrund herauslesen. „Nieder mit dem Packeis - Freiheit für Grönland“ könnte auf die als herzlos eingestufte Hochkonjunkturgesellschaft gemünzt sein. Sponti-Sprüche kamen als Wortwitz daher, subversiv, provokativ, aufklärerisch und respektlos, wobei sie häufig die Variation einer herkömmlichen Redewendung waren.



Auch eine Erinnerung an die 68er: Graffiti beim Berner Reitschulareal

Heute nennt man die Universitäten „Campus“, und sie präsentieren sich graffitifrei als „Kaderschmieden“. Vor den Achtundsechzigern waren sie würdige „Horte der Bildung“ gewesen. Die „politisch korrekten“ 1990er-Jahre ließen die Sponti-Sprüche verschwinden. Die Szene-Viertel der Großstädte wurden gentrifiziert und dabei natürlich die Hauswände übertüncht. Eines der seltenen Überbleibsel der Achtundsechziger- Ideologie ist heute das „Reitschul-Areal“ in Bern - für die Bürgerlichen ein Schandfleck, für die Linken ein wegweisender Kulturplatz.

Gentrifizierung ist der sozioökonomische Strukturwandel bestimmter städtischer Viertel im Sinne einer Abwanderung ärmerer und eines Zuzugs wohlhabenderer Bevölkerungsgruppen. Parallel dazu steigen die Wohnpreise.

Von den folgenden 15 Sprüchen sind zehn den 68er-Sponti-Sprüchen zuzuordnen, die andern stammen von diversen Leuten (Erich Honecker, Angela Merkel, Media-Markt, Benito Mussolini, Coca-Cola-Company) Markiere die fünf, die mit den Achtundsechzigern nicht am Hut haben.

SPONTI-SPRUCH	68ER-SPRUCH?	EV. BEMERKUNGEN
Wissen ist Macht. Wir wissen nichts. Macht nichts.		
Freiheit für Grönland - nieder mit dem Packeis!		
Don't trust anybody over thirty!		<i>Trau keinem über Dreißig!</i>
Unter den Talaren, Muff von tausend Jahren.		<i>Talar: Amtskleidung der Professoren.</i>
Ich bin doch nicht blöd!		
Nieder mit den Alpen - freie Sicht aufs Mittelmeer.		
Legal - illegal - scheißegal.		<i>Später als abgeschwächte Form: Legal - illegal - Ikea-Regal.</i>
Wir schaffen das!		
Revolution ist machbar, Herr Nachbar.		
Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin.		
Auf deutschem Boden darf nie wieder ein Joint ausgehen.		<i>(Nach Bundeskanzler Brandt: Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen)</i>
Besser einen Tag als Löwe leben als hundert Jahre als Schaf.		
Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment.		<i>Establishment: Die herrschende Schicht, bürgerliche Einrichtungen.</i>
Mach mal Pause!		
Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.		

Die folgenden Sätze beziehen sich auf die Zeit der 68er-Bewegung in Europa. Bei jedem Satz stehen zwei Ergänzungen. Nur eine davon ist richtig.

Zur Zeit der Achtundsechziger herrschte in Ostdeutschland, in der DDR, der sogenannte

- a) real existierende Sozialismus.
- b) reformierte Kommunismus.

Sowohl die kapitalistische wie auch die sozialistische Geschichtsschreibung gab Pol Pot den Zunamen „der Schächter“ (als „Bruder Nr. 1“ ließ er 1,6 Mio Kambodschaner ermorden). Nur wenige der Achtundsechziger

- a) betrachteten ihn nicht als den Feind Nr. 1 der Menschheit.
- b) hatten deswegen Bedenken, seine Art Sozialismus als Vorbild hinzustellen.

„Gammer“ war damals ein beliebter Ausdruck, mit dem

- a) die Studenten die Polizisten titulierte.
- b) die Sensationspresse die Studenten bedachte.

Eine Gruppe Studenten, die 1968 durch die Straßen marschierte, pflegte im Chor zu rufen: „Ho-Ho-Ho-Chi-Minh!“ Das heißt,

- a) sie skandierten den Namen des kommunistischen nordvietnamesischen Guerillakämpfers und Feind der USA.
- b) sie protestierten, weil die Kommunisten in Asien Krieg führten.

Wie hieß es doch in einem zeitgenössischen Hit? If you're going to San Francisco

- a) don't forget to carry a gun.
- b) be sure to wear some flowers in your hair.

Die CGT (Confédération générale du travail), der sonst sehr aggressive marxistische Gewerkschaftsbund Frankreichs, nahm zuerst an den Maiunruhen 1968 nicht teil, denn

- a) die Arbeitnehmer misstrauten den Studenten, die sie als verwöhnte Herrnsöhnchen betrachteten.
- b) die Arbeiter wollten nicht über Pfingsten streiken, weil sie ja ohnehin frei gehabt hätten.

Gut ins Vokabular der Achtundsechziger passen

- a) reaktionär, spontan, alternativ
- b) konzilient, wissenschaftlich, arbeitsam

Agitation bedeutet

- a) Aufruf zur Aufruhr.
- b) Beruhigung der Volksmassen.

Das von den damaligen Linken gepriesene Erziehungsbuch, das eine Auflage von über einer Million erzielte, hieß

- a) Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung
- b) Lob der Disziplin

Das Buch „Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung“ war wichtiges Referenzwerk für die politische Strömung des Maoismus. Die weltweite Auflage betrug eine Milliarde. Als „Das kleine Rote Buch“ oder „Mao-Bibel“

- a) gehörte es in die Taschen eines echten Achtundsechzigers in Westeuropa.
- b) wurde es von den Achtundsechzigern verdammt, weil der Autor ja verantwortlich für die Ermordung von ca. 45 Millionen Menschen und damit der größte Massenmörder der Weltgeschichte war.

Den von den Achtundsechzigern oft gepriesene „real existierende Sozialismus“ (auch „Realsozialismus“ genannt) gab es 1968

- a) in der BRD (Bundesrepublik Deutschland, Westdeutschland).
- b) in der DDR (Deutsche Demokratische Republik, Ostdeutschland).

1968 protestierte eine Gruppe Frauen in West-Berlin gegen die patriarchalen Strukturen der maskulin dominierten 68er-Bewegung. In Deutschland gilt dieses Ereignis als

- a) Beginn der Frauenbewegung.
- b) Ende der Frauenbewegung.

Die Tätigkeit im Verborgenen, mit der eine Revolution vorbereitet wird, heißt

- b) Subvention.
- a) Subversion.

Die europäische Achtundsechziger-Bewegung scheint aus heutiger (bürgerlicher) Sicht

- a) eine Wohlstandserscheinung gewesen zu sein.
- b) aus einer Notlage heraus entstanden zu sein.

Einer der berühmtesten Achtundsechziger, erst Straßenkämpfer, dann Turnschuhminister, dann deutscher Außenminister und schlussendlich Wirtschaftsberater, der Grüne Joschka Fischer, hat ein Buch

- a) mit dem Titel „Mein Kampf“ geschrieben.
- b) mit dem Titel „Mein langer Lauf zu mir selbst“ geschrieben.